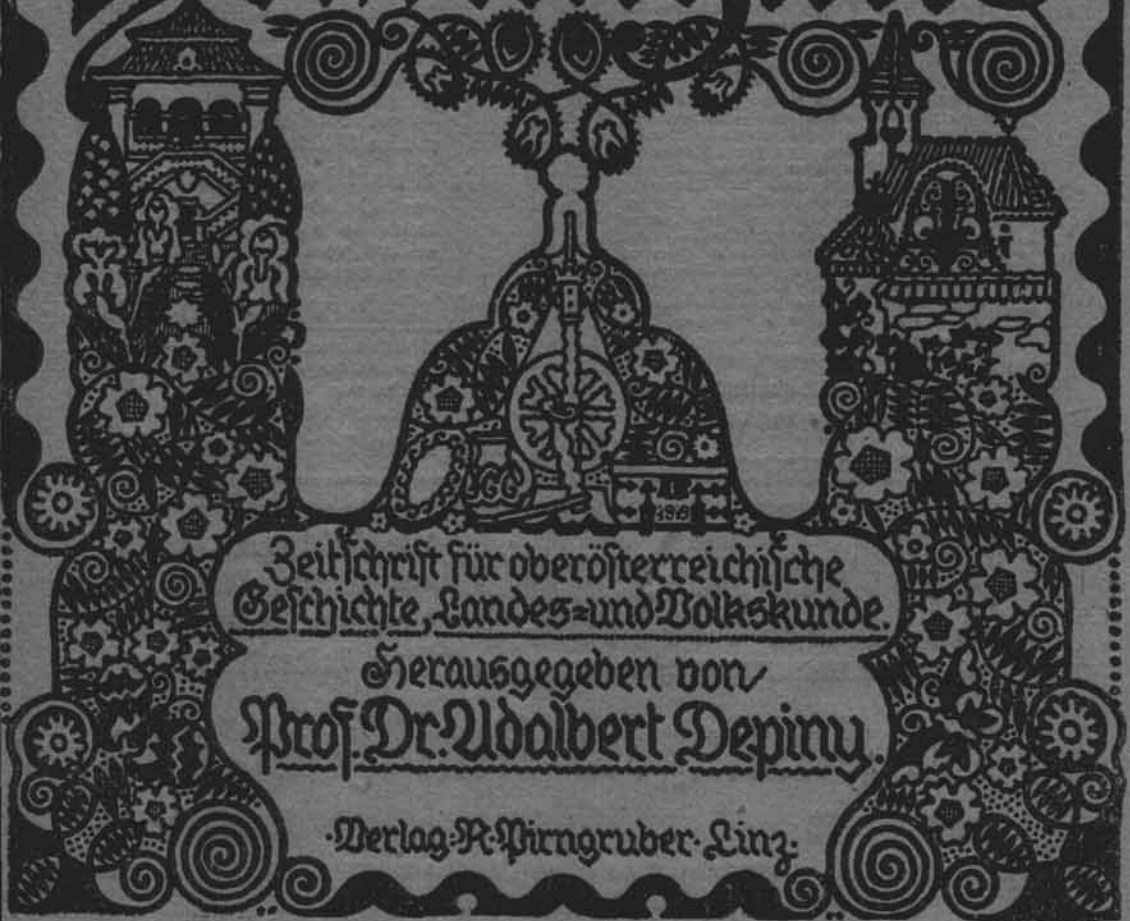




Heimatgau



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Udalbert Depiny.

Verlag R. Wirthgruber, Linz.

Jährlich 6 Hefte.

Inhalts-Verzeichnis

Dr. Edmund Haller, Linzer Jesuitendramen	3, 108
Dr. Rudolf Scharizer, Aus Freistadts vergangenen Tagen	12, 97
Dr. Emil Karl Blüml, Historische Lieder und Sprüche aus Oberösterreich. II.	21
Dr. Eduard Straßmayer, Das Linzer Stadtbild in seiner ge- schichtlichen Entwicklung	65
H. Eibensteiner, Ein „halbvergessener“ Berger	110
Dr. Franz Fuchs, Aus der Vergangenheit der Pfarre Pug- leinsdorf im Mühviertel	116, 161, 235
H. Commena, Ueber die Erdbebenbeobachtungen in Oberöster- reich und ihre bisherigen Ergebnisse	125
Franz Priller, Auszug aus den Kirchenrechnungen des St. Mi- chael-Gotteshauses der Pfarre Hohenzell	173 230
Dr. Josef Haimerl, Der Romantiker Georg Stibler	179
Dr. Hans Commena, Unser Volkstanz	185
Dr. Oskar Oberwalder, Ueber Friedhofskunst	194
Dr. Oskar Oberwalder, Karl Böffler	225
Dr. Hans Commena, Der Ländler	250

Bausteine zur Heimatkunde.

Friedrich Hönig, Hochäder bei Mtschwendt	26
Lambert Stelzmüller, Bilder aus dem Leben des Marktes Königswiesen im 17. Jahrhundert	27, 141, 268
F. Prillinger, Unsere heimatlichen Vögel in der Volkskunde	30
Dr. Adalbert Depiny, Formel gegen die Grippe	33
Emil Friedrich-Depiny, Begräbnisbräuche	33
Trude Rujham, Reime beim Einsammeln der Heiligenstrigel	34
Hilbe Gallbrunner, Das Herbergsuchen in Traunkirchen	35
F. Gmainer, Ein Dreikönigspiel in Freistadt?	35
Sagen aus Oberösterreich	35, 296
Dr. Oskar Oberwalder, Oberösterreichische Sgraffitoverzierungen	39
Dr. A. Depiny, Volkskundliche Sammeltätigkeit	43
M. Lindenthaler, Die letzten Kapitularen von Mondsee nach Aufhebung des Stiftes	131
Josef Berlinger, Mauten im Landgerichte Wartenburg	137
Volksspiele und Volksbelustigungen	144
H. Aschauer, Religiöse Gebräuche in Helfenberg	151
Franz Gößner, Neusonntagskinder	152
Dr. A. Depiny, Das Florianispiel zu Schlägl 1770	152, 204, 274
Hilbe Gallbrunner, Die Ortschaft Traunstein bei Gmunden	198
Leopold Gruber, Die Störnacht im Innviertel	203
Dr. A. Depiny, Nachtwächterrufe	203
Dr. Franz Berger, Die älteste Ansiedlung in Ried	262
Ferdinand Wiesinger, Die Reise des Welfer Stadtrichters Tobias Lambacher um Acht und Bann im Jahre 1616	263
D. F. Zekert, Im Kammergut	265
Dr. Edmund Frieß, Eine Sebaldi-Kultstätte in Oesterreich ob der Enns	269
Dr. Adolf Mahr, Die 1848er Nationalgarde in Hallstatt	271
Dr. A. Depiny, Ein Adam- und Evaspiel	288
Franz Prillinger, Rauhnächte. Aus der Ueberlieferung der Laa- kirchner Gegend	291

Heimatbewegung in den Gauen.

Jug. Julius Kunz, Das Hallstätter Ortsmuseum	45
Dr. Josef Schicker, Musealverein „Lauriacum“ in Enns	48
Fr. Bogl, Heimatbund Eferding	49
Trude Ruhfam, Alt-Freistadt	50
Dr. A. Depiny, Ortsgruppe Gmunden des Landesvereines für Heimatschutz	157
Oberwalder-Depiny, Heimatausstellung Haslach	158
Dr. A. Depiny, Unsere Jugend	212

Kleine Mitteilungen.

Dr. Ignaz Zibermayr, Bernhard Böfinger †	51
Dr. Oskar Oberwalder, Konservator Eduard Ryrle †	54
Dr. Th. Kerzner, Tagung der naturwissenschaftlichen Landesmuseen und des naturhistorischen Museums in Wien	56
G. Teufelsbauer, Pfarrer und Heimatschutz	58
Dr. A. Depiny, Weihnachten 1921 im Heimatland	60
Dr. A. Depiny, Hans Sachs	62
Dr. D. Oberwalder, Schutz unseren heimischen Denkmalen!	215
F. Wiesinger, Die Neuaufstellung des Städt. Museums in Wels	301
Dr. D. Oberwalder, Das oberösterreichische Denkmalarhiv	308
Dr. A. Depiny, Störzeichen	309

Bücherbesprechungen.

Dr. Eduard Straßmayr, Uebersicht über die 1921 erschienene oberösterreichische Geschichts-Literatur	310
Leopold Hörmann, Mein Weg (Dr. G. R. Blüml)	63
A. Ziegler, Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr (Doktor Franz Berger)	64
Josef Blau, Alte Bauernkunst in deutscher Schul- u. Volkserziehung (Dr. Depiny)	160
Hans Wähli, Böhmerwaldsagen (Dr. Depiny)	160
Hautmann-Karlinger, Bayrisches Wanderbuch, I. (Dr. D. Oberwalder)	221
Floribus Blümlinger, Gudkastenbilder (Dr. Depiny)	222
Raimund Zober, Altösterreich. Volkstänze (Dr. S. Commedia)	222
Hugo Hinterberger, Familienbuch der Familie Hinterberger (Dr. Depiny)	222
A. Ruhn, Das Diberacher Schützenfest (Dr. Depiny)	223
Rübezahl (Dr. Depiny)	223
Josef Kern, Die Sagen des Leitmeritzer Gaus (Dr. Depiny)	223
Dr. Gustav Jungbauer, Die fünfblättrige Rose (Dr. Depiny)	223
Dr. Rudolf Gubh, Die Kunstdenkmäler des oberösterr. Innviertels (Dr. D. Oberwalder)	313
Rudolf Kubitschek, Bauernrätsel (Dr. Depiny)	315
Berichtigungen und Ergänzungen	315

Abbildungen:

Beilagen:

- 10 Ansichten von Linz; zu Seite 65 ff.
Bildnis Karl Böfflers; zu Seite 275 ff.

Textbilder:

- Gravitten (Franz Ludwig, Franz Lehner) S. 39, 40, 42.
Museum zu Hallstatt (Herma Schlechter) 46.
Hallstatt (Herma Schlechter) 273.

Buchschmuck von Max Rislinger.

„Stundenrufe und Lieder der deutschen Nachwächter“, Regensburg 1897, auch in den unserer Gegend entnommenen Beispielen. Eine Ergänzung zu ihnen und zu den Neujahrserufen in den Heimatgauen, 1. Jg., S. 185, 307, bildet das um 1900 abgekommene Neujahrslied der beiden Nachwächter in Aurozsmünster, mitgeteilt von Herrn Josef Schmid (Lambach):

Das neue Jahr ist angerückt,
Vorüber ist das alte.
Wir wünschen euch vom Herzen Glück,
Daß Gott euch lang erhalte,
Gesundheit und Zufriedenheit
Sind des Himmels schönste Gaben.
Die solltet ihr zu jeder Zeit
Im Ueberflusse haben.
Wir bitten euch um eure Gnad
Im neuen Jahre wieder.
Der Wächter, wenn er Wache hält,
Singt fröhlich seine Lieder
Und ruft er die Stunden aus,
Nach alten Brauch und Sitten,
Dann helfet er von Haus zu Haus
Das Unglück zu verhüten.

Dn.

....

Das Florianispiel zu Schlägl 1770.

Florian:

Habt ihr die Leut ermahnet schon
Zu der Standhaftigkeit,
So tu nur keiner zweifeln dran,
Am Sieg und reicher Beut.
Laßt den rebellischen Meztum
Nur prahlen wie er will.
Er wird gar bald sein gestürzt um,
Erreichen nicht sein Ziel.
Mein Gott, den ich anbeten tue,
Der euch noch unbekannt,
Der wird uns geben Fried und Ruch,
Er hat ein starke Hand.
In einem Augenblick kann er
Die Großen so klein machen,
Die Schlechten kann erhöhen er,
Das seid ja grobe Sachen.
Tuet nur vertrauen auf ihn allein,
Ich euch auch anbefehl,
Wann wir im Lager gerüdet ein,
So tut verrichten schnell,
In allen unseren Fahnen
Mein Gott sein Schild soll sein.
Ein Kreuz soll darin prangen,
Laßt euch's gesaget sein.
Hernach laßt den Rebellenhund
Auf allen Seiten bellen,
Er wird gewiß gehen zu Grund,
Am Sieg wird's uns nicht fehlen.

Erster Offizier:

Großer Feldfürst, gnädigster Herr,
Habt euch um nichts zu sorgen mehr,
Wann wir im Lager ruden ein,
Soll das die erst Verrichtung sein,
Der Schild euers Gott soll prangen,
In allen unseren Fahnen hangen.

Zweiter Offizier:

Eur Gnaden gnädigster Befehl,
In allem wird verrichtet schnell,
Obs schon der Kaiser nicht befohlen,
Jedoch ihr Gnaden folgen wollen,
Weil uns dies Zeichen den Sieg soll
geben,
Soll es auch kosten gleich mein Leben.

Dritter Offizier:

In aller Untertänigkeit
Zu ideo Diensten bin ich bereit,
Obs schon von Kaisers Gebot
Auch nicht erkennen euren Gott.
Der führen tuet so schlechtes Zeichen,
Wero doch von dem Befehl nicht weichen.

Vierter Offizier:

Dem Zeichen täten brauchen wir,
Tut uns nur tapfer anführen.
Wann den Sieg habt erfochten ihr,
Wollen wir gratulieren.
Allein eurem Befehl gemäß
Werde ich auch nachleben,
Vor ein Gebot wills halten fest,
Und gar nicht widerstreben.

Florian:

Wohlan, weil ihr in allem mir
Euch untertänig neiget,
Wikt nichts mehr vorzutragen hier,
Am standhaft euch erzeiget.
Bleibet nur eurem Kaiser treu,
Eurem Monarch und Herrn,
Denkt, daß ein jeder schuldig sei,
Könnt ihn nicht besser ehrr.
Weilen nun nichts mehr übrig sei,
So wollen wir marschieren,
In das abgestochene Lager neu,
Dieses alsbald beziehen.
Es dunkt mich vorteilhaft zu sein,
Es wird mir auch nicht fehlen,
Alles zu bringen ist leicht hinein,
Hat schöne Wasserquellen.
Auf den Feind wollen wir warten dort,
Von dammen nicht mehr weichen,
Laßt uns nur bald beziehen das Ort,
Und keine Zeit verstreichen.
Daß uns der Feind nicht überfallt,
In Geheim und aller Still,
Auf, auf, zum Marsch nur also bald,
Man rühre Kriegesspiel.

Marsch.

*

Dizius:

Auf, auf, ihr Völker, marschieren tuet,
 Mit frisch und unverzagtem Mut,
 Ein guete Ordnung macht zugleich,
 Daß wir einfallen ins Desterreich.
 So auserlesene Soldaten seind,
 Zu streiten wider unsere Feind.
 Ihn den Haufen, den wir bekommen
 Aus allen Orten, so wir eingnommen.
 In Desterreich soll das Lager seyn,
 Vor unsere Völker insgemein,
 Damit man sie vor allen Dingen
 Tribut zu geben kann bezwingen.

Erster Offizier:

Kein Soldat der ist nicht wert,
 Daß er von uns wird genennt,
 Wann er uns den Ruden kehrt,
 Und er uns nicht nachrennt.
 Dizius Mezius uns anführt,
 Ihn ehrt und viktorsiert,
 Ihn und sein scharfes Schwert.
 Kann es ihm gelingen,
 Daß er die Feind legt zur Erd,
 Wird er sie bezwingen,
 So lasset uns allesamt
 Mit ihme fortgehen,
 Um in dem Krieg wie ein Mann
 Vor dem Feind zu stehen.

Zweiter Offizier:

Weil ihr für das Vaterland
 Billiglich sollt streiten,
 So tuet mit beherzter Hand,
 Ihr könnt Glück erbeuten.
 Wann also dann euer eignes Glück
 Also kommet geloffen,
 Dizius Mezius ist schon bereit,
 Greift also zu eur Waffen.
 Gehet uns schon voran in Streit,
 Laßt uns also nicht schlafen,
 Er weist uns ja in der Lat,
 Wie man das Herz soll stellen,
 Ihr alle euch ganz unverzagt
 Nur ihme zuegesellen.

Dritter Offizier:

Kommt her, ihr alle, jung und alt,
 Tuet euch nur nicht versäumen.
 Wann man hört, das Kriegsspiel er-
 schallt,
 So laßt euch nur nichts traumen,
 Daß Desterreich so herrschen sollt,
 In allen unseren Landen.
 Dizius Mezius alsobald
 Wird machen sie zuzhänden.
 Er also schon bereitet ist,
 Legt nur bald an die Waffen,
 Begegnet seinen Feind mit List,
 Gibt ihm also zu schaffen.

Uns das Land in Desterreich
 Also will uns umbringen,
 Lasset uns nur allzugleich
 An unsere Feinde dringen.

Vierter Offizier:

Wann der Tag alsbald gehet auf,
 Wir alle bereit stehen,
 Wann er vollendet seinen Lauf,
 So gleich ins Lager gehen.
 Bei der Nacht sein allezeit
 Sein munter und nicht schlafen.
 Wann man wird blasen zu dem Streit
 Gleich laufet zu eur Waffen.
 Ein Soldaten also gebührt,
 Wommit ein jeder pranget,
 Wommit sein Adel wird geziert,
 Das Glück, wann mans erlanget.
 Soll aber unser Feur und Schwert
 Von uns zuwegen bringen,
 Was also unser Herz begehrt,
 Wann es uns wird gelingen.

Dizius Mezius:

Die Feind also an unserm Mord
 Wollen sie sich ergözen,
 Nun lasset uns allhier und dort
 An sie die Rach erzezen.
 Wann also die erwünschte Freud
 Alsdann wird sein vorhanden,
 Wann man von uns die Feinde scheidt
 Mit unsern Eisen und Banden,
 Und unsere Kriegesmacht,
 So die Götter regieren,
 Alsdann in der Feldeschlacht
 Also tut viktorsieren!

Florian:

Liebe Getreue, ich merke schon,
 Daß eur erhitzte Gemüter
 Zum Streit eine Ermahnung lang
 Mir nicht gestatten würde.
 Nur dies allein ich euch vorstell,
 Damit den Sieg erhalte,
 Daß unter Gewehr und Waffen viel
 Die Ehre Gottes walte.
 Seht an unsere Fahnen,
 Tuet sie betrachten recht.
 Schlagt zue in Gottes Namen,
 Befehlt Gott eur Gefecht.
 Darbei ihr auch gedenken tut,
 Daß ihr römisch Kinder seid,
 Die Erd einschleht mit frischem Mut
 Durch euer Tapferkeit.

Dizius Mezius:

Was ich auch schon vorgetragen
 Tuet also fleißig merken.
 Wann mit dem Feind werden schlagen,
 Dann die Götter euch stärken.

Weil sie ein Rebeller mich
Die Feinde also nennen,
So tuet defenderen mich,
Helft mirs zu zertrennen.
Wohl an, nun laßt das Kriegsspiel hörn.
Wir wollen unsere Feind zerstörn.

Offiziere und Soldaten Flo-
rians.

Wo bist du dann, Rebellenhund,
Wir wollen hauen dich zugrund,
Du meimeidiger Mezius,
Mit allen dein Sukkurs.

Offiziere und Soldaten des
Dizius:

Wir wollen auch einfallen schnell,
Ihnen austreiben Herz und Seel.
Schlagt zue auf die römisch Hund,
Wir wollen sie richten zugrund.

Gefecht. Dizius fällt.

Florian spricht:

Rebelle Dizius Mezius,
Du stolzer Rebellant,
In deinem Bluet nun liegen mußt,
Dein Untreu ist besohnt.
Nach Haus wir all begeben uns,
Dem Kaiser zeigen an,
Wie daß Dizius Mezius
Empfangen seinen Lohn.

Kaiser Diokletianus:

Nunmehr will man wissen nun,
Wie sich der Krieg verhält,
Zwischen Dizium und Mezium
Und Floriano bald.
Eofern uns aber allermachen
Das der Augen nicht ver-
lassen,

So sehen wir Floriano schon,
Von fernem dort herkommen dann,
Treuwertigster Ritter Florian,
Hat sich der Streit geendet schon?

Florian:

Eur kaiserliche Majestät,
Der Streit sich glücklich enden tät,
Wir haben die Iller
Wie auch die Andalusier
Geschlagen und zugrund gericht.
Wer Dizius Mezius wollte nicht
Sich unterwerfen eur Majestät.
Eandhaftig er sich wehren tät.
So seind wir wohl bemühet worden,
Ihn hinzurichten und ermorden.
Unsere Händ und Degen quet,
Zu färben in sein berechtigten Bluet.

Diokletian:

Hierin falls habt ihr weislich und flueg
Gehandelt mit allem Recht und flueg,
Daß eure Händ und eure Degen
In seinem Bluet habt färben mögen.
Man wird schon wissen zu gewähren,
Gnuegsame Gnaden auf eur Begehren.

Florianus:

Eur kaiserliche Majestät
Vor andere Gnaden und Gaben
Um ein einzige Gnad anlangen tät,
Mach ausgebeten haben.

Kaiser:

Was soll es sein vor eine Gnad?
Florianus alles verdienet hat.

Florianus fällt zu Kuech:

Nichts anders als, eur Majestät,
Werdens selbst wissen schon,
Daß die allgütige Götter
Haben kein Freud daran,
Daß denen gefangenen Christen
Zuwachset Herzenleid,
Wann man sie tuet entrüsten
Mit Unbarmherzigkeit.
Mir diese Gnad ausbitten tät,
Bei eur kaiserlichen Majestät,
Die gefangene Christen allermachen,
Wiederum frei und loszulassen.

Kaiser:

Aber wie kann man gnuegsam
Verwundern, daß Florian
Zu bitten sich hier unterfangt
Und die gefangene Christen verlangt,
Welche schon eine lange Zeit
In hart und schwerer Dienstbarkeit
Verharren müssen, vermög aber wir,
Wegen treu geleisteten Dienst allhier,
Wird man ihm seine Bitt gewähren,
Ihme willfahren nach sein Begehren.
Stehet auf Floriane, eur Bitt sei ge-
währt,
Die gefangenen Christen, die seind euch
verehrt.
Sie sollen ihr vorige Freiheit haben.

Florian:

Eur Majestät schuldigen Dank abstatt
Vor die so groß erzeigte Gnad,
Welcher sie mir gebetnermachen
Heunt des Tags widerfahren lassen.
Solches mit meiner Wenigkeit
Treulich abzustatten bin ich bereit.

Kaiser:

Woh Floriane euch selbstn wird
Bekannt sein, daß es sich gebührt,

Daß wann einem die Götter beglücken,
Der Feind mit Gewalt muß unterliegen,
Daß man ihnen vor erwiesene Gnad
Ein Rauch- und Brandopfer abstatt.
Also wird man dem Muffte schnell
Als bald erteilen unsern Befehl,
Daß er das allgemeine Volk
Zu diesem Opfer rufen sollt.
Daß jeder zur Gebühr sich bequemen,
Das Opfer mit in Tempel nehmen,
Die wahren Götter verehren sollen,
Alldort im Tempel verbrennen wollen.
Ihr aber, Floriane, am allermeist,
Die Götter zu ehren euch besleißt. Ab.

Florian:

Vor alle mir erwiesene Gnaden
Will denen Göttern die Ehr abstatt.
Wir aber alle insgemein
Nicht einer gleichen Meinung sein.
Ich meinstetls meine zu verehren
Den gekreuzigten Gott den Herrn,
Der mich und eur Majestät in der Tat
Auch Himmel und Erde erschaffen hat.
Ich gehe den wahren Gott zu ehren,
Und die unrechte zu zerstören. (Ab.)

Muffte geht zum Kaiser.

Kaiser spricht:

Höre Muffte euch ist bewißt,
Daß unser Feind überwunden ist.
Daß wir Sieg und Viktori erhalten,
Als dann besleißet euch der Gestalten,
Daß jeder sich zur Gebühr bequemt,
Brandopfer mit in Tempel nehmt.
Den wahren Göttern solchermachen
Alldort im Tempel verbrennen lassen.

Muffte:

Ganz recht ist es, eur Majestät,
Dem Volk ich es anzeigen werd.
Daß man denen Göttern vor solche
Das gebührende Opfer abstatt.

Kaiser:

Dieweil es nicht geziemt, daß wir
Als Kaiser selbstn sollen alhier
Gehen unter das gemeine Volk,
Wann man die Götter ehren sollt,
So werden wir als Kaiser vor allen,
Alhier auf die Knie niederfallen,
Und unsere Augen zu den Enden
Hier gegen Sonn und Mond aufwenden,
Vor die große Frohlochung hier
Etwas abstatt nach Gebühr.
Auch sehr viel starke Rinder dermaßen
In den Tempel will treiben lassen.
Damit dieselbe zu dem End
Zu Ehren der Götter werden verbrennt.
Daß desto kräftiger derjenige Rauch
Wächst in die Höhe steigen auf.

Muffte:

Zur Eur Majestät Befehl und Will
Werd gleich Anstatt machen ich.

Bedienter des Florianus:
Mein lieber Bot, woher so spat?

Amtsbot:

Mein Herr, ich bring hier ein Mandat
Von dem Landpfleger Aquilino
An den Feldfürsten Florian.
Ich bitt, miß bald zu melden an,
Dieweil sehr viel gelegen dran,
Hab müssen reisen Tag und Nacht,
Daß ich es schleunig hergebracht.

Bedienter:

So gebts nur her, mein lieber Mann,
Weil so viel ist gelegen dran,
So will ich euch auch nicht verweilen,
Sondern gleich anzumelden eilen.
Geht nur herein ins Zimmer mein,
Bis ihr werd abgefertigt sein. (Gehen ab.)

Bedienter zu Floriano:

Eur Gnaden, ein Bot ist kommen an,
Mit diesem Patent, es liegt viel dran.
Hat müssen reisen Tag und Nacht,
Daß ers hat schleunig hergebracht.

Florian liest das Patent, spricht:

Tuet nur den Boten fertigen ab,
Den Inhalt schon vernommen hab.
Geht ihm zu seinem Ziel und End
Ein Rezepis in seine Hand.
Daß er sein Sach hat ausgericht,
Mehres zu schreiben braucht es nicht.

Bedienter geht ab.

Florian:

Ob diesen Inhalt mich entsetz,
Den geringsten Vollzug zu leisten,
Weber das erste noch das Bek
Vollziehen oder erweisen.
Sondern viel lieber tausendmal
Alle hohe Ehren und Würde
In Wind zu schlagen als in dem Fall
Aufladen solchene Bürde,
Und meinen Gott, die Kirchen sein
Soll brechen und zerreißen,
Und gegen seiner christlichen Gmein
Mich als ein Feind erweisen.
Biel lieber will ich verlassen
Die hohe Würde mein,
Als vorbedeutermaßen
Ein Gottesfeind soll sein.
Demnach so will ich gehen,
Zu mein Besfreundte hin,
Das Ort noch einmal zu sehen,
Wo ich geboren bin.

Dies wore Zeissmauer genannt,
In Unterösterreich,
Muß noch einmal sehen das Land,
Ehe ich von der Welt abscheid. (Ab.)

*
Florian:

Nun komm ich in Oberösterreich,
Aquilino zu besprechen,
Zu sehen mein Miliz zugleich,
Ob keine Feind zu rechnen.
Siehe von fernem kommen dort
Wann mir recht, seinds Soldaten.
Will bleiben hier an diesem Ort,
Und auf dieselben warten.
Ihr lieben Freund, wohin so schnell
Ist diese Reis oder wie weit,
Aus Ursach oder wes Befehl,
Ist diese Eilfertigkeit?

Obrister:

Wissen Sie nicht, was vor Befehl
Vom Kaiser seind ausgangen,
Dah unsere gewaltige Götter schnell
Gebührlische Ehr empfangen.
Durch welche Götter das römisch Reich
In so mächtigen Stand ist kommen,
Von allen und jeden sollen zugleich,
So viel man hat vernommen,
Angebetet und im gleichen
Auch ein Rauchopfer werd.
Den Göttern dazue reichen,
Dardurch ihr Ehr vermehrt.
Hingegen diejenige, welche sich
Dem Befehl widerlegen,
Sollt man elend und jämmerlich,
Zergehnen und zerlegen.

Obristleutnant:

Oder gar mit dem bitterm Tod
Ihren Unghorsam geendet,
Deswegen ist unser ganze Rott
Hin und wieder ausgesendet,
Um alle und jedn, die Christum
Den Gekreuzigten anbeten wollen
Dem Landpfleger Aquilinum
Gefänglich vorzustellen.

Obristwachmeister:

Dah mit abschaulichen Kerker man
Ihre Wahnsichtigkeit
Mit Marter und Pein bezwingen kann,
Zu der Ehrbietigkeit
Gegen unsere Götter vermög Mandat
mit Opfer sich bequemen,
Widerigen schon verwirret hat
Das Leben zu benehmen.

Florian:

Wann nun der Kerker vor jene bereit,
Die an den wahren Gott glauben,

In Christum, der gebenedeit,
So wird man mir erlauben,
Der Kerker hat sein Anzahl nicht,
Das will ich auch probieren,
Der erste soll sein gewesen ich,
In Kerker hinzuführen.
Indeme bishero jederzeit,
Zwar ganz unwürdig dessen,
Tedoeh in aller Demütigkeit
Ein Diener Christi gewesen.
Der ich auch noch inskünftig hin
In alle Ewigkeit
Ein Christ zu bleiben bereitet bin,
Gott sei gebenedeit.
Geht nur hin, tuet unterbringen
Aquilino allzugleich.
Keineswegs laß mich bezwingen,
Von mein Jesus ich nicht weich.
Gar übel anstehen würd es mir,
Dah nur allein das Kreuz
Meines Heilands soll anbeten hier,
Sondern auch anderseits,
Zugleich auch einige Wunden
Zu leiden setnetwegen,
Bin ich bereit alle Stunden,
Mein Leben abzulegen.
Um Christi willen mit Striden
Und Ketten gefesslet ein,
Im Kerker auch erstiden,
Mit Feuer gequälet sein,
Und mit ander mancherlei
Ersinnlichen Tormenten
Gepemiget und durch Tyranei
Das zeitlich Leben enden,
Das ist kein Schmerz, sondern vielmehr
Ein süßer Trost, zu wissen,
Ein lautere Erquickung der
Rechtshaffen gueten Christen.

Hauptmann:

Was Florianus gesprochen schnell,
Verwirrte uns indessen,
Dah wir des Aquilini Befehl
Und unser selbst vergessen.

Obrist:

Tun Sie sich doch bedenken,
Betrachtens, wer Sie seind,
Zu unsern Göttern lenken,
Sonst seinds des Kaisers Feind.

Obristleutnant:

Sie seind ein Fürst und großer Herr,
Auch Feldhauptmann zugleich,
Und wollens noch verlangen mehr,
Der Kaiser gibt es euch.

Florian:

Braucht keine Ehren auf dieser Welt,
Das seind nur eitle Sachen,
Kein Reichthum, auch kein Guet und Geld
Was euch befohlen, tuet machen.

Obristwachtmeister:

Ich bitte, schonen Sie ihr Leben,
Und tun es recht erwägen,
Sonst ist uns keine Schuld zu geben,
Wann wir tun Hand anlegen.

Hauptmann:

Schonen Sie doch ihr junges Blut,
Von Herzen ich Sie bitt,
Es wird die Sach nicht werden guet,
Wann wir sie führen mit.

Obrist:

Gnädiger Herr, verzeihen mir,
Ich unterbringen muß.
Es leidet gar kein Streiten hier,
Fassen Sie kein Verdruk.
Aquilinus uns tät schaffen
Bermög Kaisers Befehl,
Wir sollen mit Wehr und Waffen
Uns fertig machen schnell
Und alle Häuser visitieren,
Wer sich ein Christ nur zeigt,
Den sollen wir zu ihm führen,
Wann er ist nicht geneigt,
Unsern Göttern nach Gebühr
Rauchopfer abzustatten.
Bei Eur Gnaden steht es hier,
Obs wollen Gewalt erwarten,
Oder guetwillig mit uns gehn,
Zu Aquilino hinein,
Dieses tuet nun bei Ihnen stehn,
Auf uns kein Schuld soll sein.

Florian:

Ja, ja, meine Herrn Offizier,
Es brauchet keinen Gewalt,
Tuet mich nur vorstellen ihr.
Dem Aquilino bald.
Was ich geredt, zeigt ihm an,
Ich trage keinen Scheu,
Die Herren gehen nur voran,
Ich werde folgen euch.

*

Aquilinus, Muffte und 4 Rät sitzen.

Aquilinus spricht:

Liebe getreue Herrn mein,
Ich hab gezwungenermaßen
Geistlich und weltlich Zus gemein
Zum Rat einladen lassen.
Es ist euch wissend und bekannt,
Dah die Mandaten ergangen,
Im Kaisertum, in ihrem Land
Die Christen einzufangen.
Demnach wir jetzt ratschlagen wolln,
Wie die Sach einzurichten,
Wie wir die Sach angreifen sollen,
Die Christen zu vernichten,

Weil sie anbeten ein fremden Gott,
Und unsere Götter verachten,
So muß man nach der Kaisers Gebot
Sie auszurotten trachten.
Bierzig sein zwar schon in Verhaft,
Wie im Patent enthalten,
Teils entsezt von der Ritterschaft,
Teils anderer Gestalten.
Zu tormentieren gezwungen bin,
Wann sie nicht wollen anbeten
Unsere Götter, wie ich vernimm,
Muß ich sie lassen töten.
Soldaten hab ich ausgesandt
Ferner zu untersuchen,
Ob nicht mehr solches Gsind im Land,
Die unsere Götter verfluchen.
Wann sie dergleichen treiben auf,
Was tut ihr darzue sagen,
Sollt man abkürzen ihren Lebenslauf
Oder ins Elend verjagen?

Erster Rat:

Als unter dem Kaiser Valeriano
Von dem Landpfleger Amilliano
Dionisius hat ausgeredt,
Dah derjene weit irren tät
Der nicht anbetet den wahren Gott,
Der Himmel und Erd erschaffen hat,
Und unsere Götter insgemein
Gebet und Opfer nicht würdig seindt,
Ist er in ein Schloß, wie bekannt,
In der Wüsten Zevera genannt,
Ins Elend verstoßen, wie bewußt.
Dies aber darumb geschehen ist,
Weil selbe Inwohner insgemein
In unsere Götter vertieft sein,
Dah sie Dionisium nach Verlangen
Sollen als einen Feind empfangen.
Ihn recht gewaltig greifen an,
Welches sie aber nicht getan.

Andertter Rat:

Der letzte Irrtum dieserorten,
Ist größer als der erste worden,
Indem der Zauberer durch die Gnad,
Als er sein Gott geprediget hat,
Der größte Teil, wie wohl bewußt,
Von unseren Göttern abgewichen ist,
Beinebens auch den Christengott,
Auch ungeworfen und uns verspott.
Vor das Exilium tue ich sagen,
Die Seel man aus dem Leib soll jagen.

Dritter Rat:

Fretlich als man das innen ward,
Man ihm betracht ein anders Ort.
Nahe bei Alexandria.
Weil eine Eind was allda,
Aber das Volk von Nahe wegen,
Zu ihm flechtig gehen pflügen,

Als zu ihrn queten Hirten dorten,
Ist dadurch standhaftiger worden.
Dergestalten soll man bringen um
Die Christen im ganzen Kaisertum.

Vierter Rat:

Behlich hat man bei dem Umstand
Ein Hauptmann mit Kriegsvolk aus-
gesandt,
Den Dionisium gleichermaßen
Mit Gaio und Petro binden lassen.
Mit eisernen Ketten hart tormentiert,
In die Einöde Libie geführt.
In ein Wüste wild und dermaßen
Gebundner hingezt, und verlassen.
Es wäre viel besser, wann mans beträcht,
Man hätt ihn geschwind ums Leben ge-
bracht.

Muffte:

Wann ich tue in den Büchern lesen,
So wär es freilich besser gewesen,
Alein es ist geschehen schon,
Wir können uns wohl spiegeln dran.
Wieviel haben solche Christenhund
Schon unsere Götter grüht zugrund.
Mein Rat wäre zu diesem End,
Keinen verstoßen ins Elend.
Sondern wer sich ein Christen nennt,
Und dieses mit sein Mund bekennet,
Den soll man bringen um sein Leben,
Im Gringsten kein Pardon nicht gebn.
So wird des Kaisers Befehl verricht,
Den wir solln überschreiten nicht.

Die Wacht mit Florian; Obrister
spricht:

Herr Landpfleger, hier kommen wir
Schon wiederum zuruck,
Indem uns Florian allhier.
Begegnet auf der Brud.

Obrist-Deutenant:

Was suchen wir nach andern um,
Seht Florianum an,
Der in dem ganzen Herzogtum
Obrister Feldhauptmann.
Ein vollmächtigster Fürst zugleich.
Erfieset und benennet.
Der ganzen Miliz in Oesterreich
Sich selbst ein Christ bekennet.

Wachtmeister:

Darum haben wir also schnell
Wiederum ankehren wollen,
Um Florianum nach Befehl
Gefänglich vorzustellen.

Aquilinus:

Gleich wie die heiße Feuersflam
Soll mein Zorn billig ausbrechen,

Wider dich, abtrünniger Florian,
Die Götter werden dich rächen.
Man Floriane, du weist ja wohl,
Dein adeliges Geschlecht,
Destwegen man dich hoch ehren soll,
Tue dich bedenken recht.
Dah du dich wollst einlassen
In Stand der Christenheit,
Wo nichts ist allermäßen
Als nur Mäehseligkeit.
Der du bishero gewesen bist
Der vornehmst solchergestalten,
Ueber die ganze Landmiliz
Kunst herrschen und verwalten.
Und jetzt willst du dich freiwilliglich
Unter ihren Gewalt begeben,
Dah sie dich unarmherziglich
Müssen bringen um dein Leben.

Florianus:

Ihr Herrn, mir ist wohl bewußt,
Was in der Schrift geschrieben ist,
Das zeitliche Leiden ist nicht wert,
Was uns allborten wird bescher.
Darumen ich nicht achten tue,
Bem Schmerzen, Angst und Not,
Weil ich dort hoff die ewig Ruch,
Will ich leiden auch den Lob.

Aquilinus:

Sein Seitengewehr nehmt ihm alsdann,
Wie es gebräuchig sei,
Ob er schon gweist eur Feldhauptmann,
Tragi darob keinen Ehen.
Führt ihn hin in Hausarrest,
Damit mich kann bedenken,
Was gehört vor solche vor Pein und
Schmerz.

Wann er sich nicht tuet lenken,
Unsere Götter zu beten an,
Und mit Rauchopfer verehren,
So wird mans schon recht greifen an,
Dah er sich wird bekehren.

Hauptmann:

Das Seitengewehr tun Sie belieben
In meine Hand zu geben.
Ich bitt, tun sie nur nicht verziehn,
Sonst müht ich Hand anlegen.

Florianus:

Hier ist das Gwehr, ich brauch es nicht,
Hab nicht mehr not im Leben.
Dem Kaiser hab gedient darmit,
Tue ihm auch übergeben. (Ab.)

Aquilinus:

Ihr Herrn euch alle befehlt,
Auf Nitil tuet bedenken,
Dah ihr Florianum vom Irrtum ent-
reißt,

Und unsern Göttern zu lenken.
Wann er sich nicht bequemen will,
Bedeut ihm allermachen,
Dab er nach Pein und Marter viel,
Wack auch das Leben lassen.
Nachgehends euren Bricht erstatt
Dem Kaiser allermachen,
Wie sich die Sach ereignet hat,
Und wie mans hat verlassen.

Tempel, Muffte mit allem Volk.
Aquilino mit seinen Offizier und
Florian vor dem Vorhang herauhen:

Floriano, wir wollen nunmehr
Jehund in Tempel gehen,
Dem grohen Gott Jupiter,
Mit Rauchopfer verehren.
Dein Schuldigkeit verricht allhier,
Das ist des Kaisers Gebot,
Falle nieder auf deine Knie,
Anbet den grohen Gott.

Floriano:

Ja, ja, ich werde folgen bald,
Anbeten den grohen Gott,
Aber auf eine andere Gestalt.
Wirst schon erfahren dort.

(Der Vorhang wird aufgemacht.)

Aquilino:

Hier ist Jupiter, der grohe Gott,
Den sollst alsbald anbeten,
Sonst würdest du des Kaisers Gebot,
Gleichsamb mit Flieten treten.
Desgleichen diesen grohen Gott
Mit einem Rauchopfer verehren,
Das ist des Kaisers sein Gebot,
Sein Meinung und Begehren.

Sonst müßt du als ein Reichsrebell
Allhier auf dieser Erden
Und ein Verächter des Kaisers Befehl,
Gestraft und gepelnigt werden.
Muffte, hab acht, wie es gescheh,
Ich also bald von hinnen geh. (Ab.)

Floriano:

Ich hab mich schon ergeben
Christum, dem wahren Gott,
Im Sterben und im Leben,
Ich scheue keinen Tod.
Darum darf ich nicht anbeten
Diesen leeren Aftergott,
Der die Leut nicht kann erretten
Von der Trübsal, Angst und Not.
Du der so wenig als Leim und Rot
Verstand hast, jemand zu lehren,
Kannst diesen leeren Aftergott,
Anbeten und verehren.
Ich bin ein Christ und bleib ein Christ,
Glaub an den wahren Gott allein,
Eur groher Gott Jupiter ist
Ein Aftergott von Stein.

(Geht ab vor den Vorhang.)

Muffte, zornig, spricht:

Blitz, Donner, Hagl, Feuersflam,
Bricht überall heraus,
Schlag über diesen Hund zusamm,
mach thme den Garaus.
Führt den Gottschänder wiederum
In seinen Arrest fort,
Kommt der Kaiser, werd ich nun
Dich verklagen all dort.

Der Vorhang wird zugemacht und Flo-
rian führens fort.)

(Schluß folgt.)